

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 258 (1979)

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

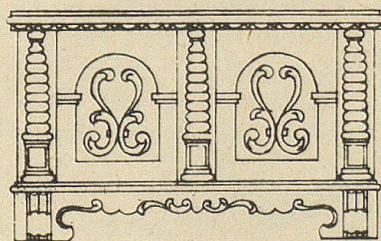
und hat dort hauptsächlich als Kupferstecher gearbeitet. Man weiss von gegen fünfzig Fabeln, die er mit Kupferstichen illustriert hat. Hingegen ist der Steckbornerofen im Zunfthaus zur Meise in Zürich aus der Ofenbauwerkstatt Locher von Daniel Düringer bemalt (blau auf weissem Grund). Die beiden Öfen im Schloss Girsberg bei Stammheim sind ebenfalls sein Werk, wie diejenigen im weissen Saal im Schloss Gündelhart und im «Neubau» in Stein am Rhein.

Die meisten Steckborneröfen, die im Bodenseeraum, im Rheintal, im Bündnerland und im Aargau stehen, sind hingegen von Rudolf Kuhn bemalt. Dieser kehrte allerdings nach der Jahrhundertmitte wieder in sein Heimatstädtchen zurück, aber neben seinen Amtsgeschäften (er war noch Bürgermeister von Steckborn und reichenauischer Ammann) hat er wohl nicht allzu viel Zeit zum Ofenbemalen erübrigen können. Heinrich Düringer, nicht direkt verwandt mit ihm, bemalte die Öfen des Ofenbauers Hs. Caspar Hausmann. Für die grossen Füllkacheln benutzte er meistens Vorlagen aus der «Daniel-Düringer-Mappe», in blau oder sepia auf weissem Grund. In der alten Apotheke Hartmann steht ein Turmofen aus der Hausmannschen Ofenwerkstatt, sepia auf weissem Grund, und im Alkoholfreien Hotel zur Traube ein Kastenofen mit bemalten Eckkacheln (Fahrendes Volk aus der Daniel-Düringer-Mappe) und unbemalten hellblauen Füllkacheln. Mit der Zeit kamen immer mehr die Kuppelöfen mit der Empirevase als Krönung auf. Die Eckkacheln trugen halb-

kreisartige Einbuchtungen (nicht bemalt), ebenso die Friese und die Ofenfüsse, alles in Formen gepresste Kacheln. Die Wülste sind sparsam mit sogenannten Rocailles (das sind Muschelreste) aus der Barockzeit einfarbig bemalt. Die Ofenmaler starben auch in Steckborn aus. Steckborneröfen sind heute einmalige, kostbare Antiquitäten geworden.

Anno 1902 hat Hafnermeister Schläfli (genannt Lättengel) im Steckborner Kehlhof einen bemalten Düringerofen abgebrochen und ihn an das historische Museum in Bern vermittelt. Seine sechsjährige Tochter Margit, heute 80jährige Witwe, kann sich noch lebhaft an diesen Ofen erinnern, für den ihr Vater neben der Barzahlung ein Hunderter-Goldstückli erhielt. Die genaue Kaufsumme ist ihr jedoch nicht gegenwärtig, dass ihr Vater ein Hunderter-Goldstück bekam, hat ihr mehr Eindruck gemacht. Die Düringeröfen sind im Kunsthandel etwas weniger wert als die Meyeröfen, weil bei letzteren die Bemalung gekonnter und origineller ist als bei den Düringeröfen. Düringer jünger fec. hat das Kachelbemalen kunsthandwerklich auch beherrscht, aber die Motive hat er aus der Meyerschen Vorlagenmappe benutzt, manchmal aber auch solche von seinem grossen Verwandten, Daniel Düringer.

Im Künstlerstübli des Heimatmuseums haben wir im Schaukasten zehn kolorierte Blätter über fahrendes Volk von Daniel Düringer ausgestellt. Düringer jünger hat sie für die Eckkacheln des Kastenofens im Alkoholfreien Hotel zur Traube in Steckborn benutzt.



Handwerkliche Möbel  
Antikschreinerei  
Holzschnitzereien  
Restaurierungen

Weissbadstrasse 13  
Telefon G 071 / 87 36 57  
P 071 / 87 29 58

**Emil Inauen Appenzell**



## 404750 Illa Tanner, Herisau

von Franziska Schläpfer-Anderegg

Illa Tanner entstammt einer Herisauer Familie, wurde 1914 in Frauenfeld geboren und wuchs dort auf. Ihre Ferien in Herisau, während denen sie mit verwandten Kindern spielte und ihrem Onkel Paul Tanner beim Malen zusah, gehören zu den schönsten Erinnerungen. Später träumte sie von grossen Reisen und wurde Lehrerin auf einer Zuckerplantage in Nordperu. Die Eindrücke dieses Landes schilderte sie für ihre drei Buben in SJW-Heften und einem Jugendbuch. Zwei Preise des Schweizer Feuillondienstes waren Ansporn zu weiterem Schreiben. Illa Tanner wandert viel und mit aufmerksamen Augen. Unzählige Spaziergänge im Appenzellerland brachten ihr die Heimat ihrer Vorfahren noch näher. Illa Tanner begann Schatullen, Kästen zu bemalen und wagte sich dann an ein erstes Bild. Es wurde sofort gekauft. Dies war vor vier Jahren. Seither sind viele Bilder entstanden. Anfangs 1976 stellte sie zum erstenmal in der Galerie Atrium in Rheinach BL aus, im Dezember des gleichen Jahres in der Galerie Susi Brunner in Zürich und im April 1978 in der Galerie Stöbli in Herisau. Die Kunstkommission des Kantons Thurgau hat ein Thurgauer Winterbild gekauft, und im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel hängt ein Klausenbild von Illa Tanner.

Appenzeller Bauernmalerei ist gegenwärtig Mode und dadurch zum Teil auf Souvenirniveau abgesunken. Man hört von Wartelisten, Phantasiepreisen, von Malern, die im Fliessbandstil ihre Kühlein pinseln. Diese hingepfusch-

ten Stücke Appenzellerland tun einem weh. Schön, dass es daneben noch andere gibt — Bilder wie diese von Illa Tanner.

Illa Tanner malt auf alte Holztafeln, die sie sich aus tannenen Möbeln und Täfern zurechtschneiden lässt. Sie malt mit einer Mischtechnik — Acrilfarben, Plakatfarben und schwarzer Tusche. Darüber kommt ein matter Lack. Bildvorlagen sind Skizzen und Fotos, die sie von ihren Wanderungen nach Hause brachte. Illa Tanner beobachtet genau, studiert die Konstruktionen der Häuser, studiert auch Kuhbeine und sonst Schwieriges. Lange und sorgfältig malt sie an einem Werk. Und immer wieder gelingt es ihr, gewisse Stimmungen ganz genau zu treffen.

Illa Tanner malt nicht, weil Bauernbilder gängige Verkaufsartikel sind, sondern weil es sie drängt, diese erlebte und erfühlte Welt auf diese Weise festzuhalten. Was entsteht, ist nicht einfach Bauernmalerei, sondern unverwechselbare Illa Tanner-Malerei. Thurgauer Riegelbauten, Appenzeller Häuser — intakte Erdenecklein weit weg von Autobahnen und Starkstrommasten. Da vermeint man, jene Einheit zwischen den Menschen und ihrer Umwelt zu spüren, die uns unwiederbringlich verloren ging.

**HÖREN**  
das Band, das Menschen  
verbindet. Verbessern Sie  
es durch ein Hörgerät!  
Hörberatung nach Vereinbarung  
**RUD. HÖLTERHOFF & CO.**  
**St.Gallen, Vadianstrasse 5**  
Telefon 071 22 22 03